

Orts- und Dichtermuseum Wilchingen

Die Idee, in der „Alten Schule“ in Wilchingen ein Ortsmuseum einzurichten, bestand schon seit einiger Zeit. Dieses Gebäude, Mitte des 16. Jahrhunderts über einem der für unser Dorf typischen Gewölbe errichtet, war schon von seiner Bausubstanz her prädestiniert für einen solchen Zweck. Zudem war es, wie die volksmundliche Bezeichnung bezeugt, das erste bekannte Schulhaus der Gemeinde und wurde als solches auch bis 1844 benutzt. Dann diente es der Gemeinde für verschiedenste Zwecke. Als letzte Benützer arbeiteten die Schüler der Holzbearbeitungskurse im Haus und die hinterlassenen Leimspuren auf dem Küchenboden zeugen noch von diesen Tätigkeiten.

1978 zogen auch diese aus und die Gemeinde beschloss, das leerstehende Gebäude als Ortsmuseum umzunutzen. Unter der kundigen Leitung von Architekt Peter Hartung wurde die alte Bausubstanz nach Möglichkeit wieder hergestellt und im September 1983 konnte das eingerichtete Museum der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Gemäss dem Konzept weisen die drei Geschosse folgende Schwerpunkte auf:

- | | |
|-----------|---|
| 1. Stock | Bäuerlicher Alltag und die drei Dichterstuben |
| 2. Stock | Ortsgeschichte und Malerstube |
| Dachstock | Landwirtschaft und Gewerbe, Schule |

Mit den Hinweisen auf den bäuerlichen Alltag, die in der Küche und Stube zu finden sind, sollte vor allem die vorherrschend gewesene Selbstversorgung gewürdigt werden, die sich sowohl auf das Essen wie auch auf die Energieversorgung bezog.

Ein zweiter Schwerpunkt, der sich auf den Beitrag von Wilchingen zur regionalen, ja nationalen Literaturgeschichte bezieht, bilden die drei Dichterstuben für

Bertha Hallauer, Ruth Blum und Albert Bächtold. Der herausragendste Kopf dieses Dreigestirns war und bleibt der Mundartschriftsteller Albert Bächtold, dessen Werke zu den besten dieses Genres in der Schweiz gezählt werden. Die Beziehung zu den beiden Letzten waren für mich als Gestalter noch persönlicher Art, für Bertha Hallauer fand sich in ihrer Enkelin eine vortreffliche Bezugsperson. So konnten alle drei hervorragend dokumentiert werden.

Das zweite Geschoss ist der Dorfgeschichte von Wilchingen gewidmet, die sich durch verschiedene hochinteressante, aber auch tragische Episoden auszeichnet. Da ist zuerst die rund 7000-jährige Siedlungsgeschichte, in welcher fast keine Epochen fehlen. Seine Erwähnung in den grösseren Geschichtsbüchern verdankt Wilchingen dem nach ihm benannten Handel aus den Jahren 1717-1729, als sich das Dorf gegen die Willkür der herrschenden Stadt Schaffhausen erhob. Dieser historische Stoff hat auch einige der Wilchinger Dichter beschäftigt und ist im Sommer 2005 als Freiluftschauspiel auf dem Dorfplatz aufgeführt worden.

Unterbrochen wird diese Darstellung durch ein Stube, die dem Andenken des zwar in Zürich wohnhaft gewesenen, aber dem Klettgau durch Herkunft und Malen verbundenen Kunstmalers Jakob Ritzmann gewidmet ist.

Im dritten Geschoss finden wir die Exponate der früheren Landwirtschaft.

Diese Sammlung beschränkt sich aber not-, resp. platzbedungen mehrheitlich auf die Zeit der reinen Handarbeit. Auf der gleichen Etage ist das dörfliche Handwerk vertreten, dominiert durch Wagner- und Küfergewerbe. Bei andern Berufen kamen die örtlichen Museumsidealisten zu spät, da viele dieser Tätigkeiten bereits früher verschwanden. Mit Rücksicht auf das Schaffhauser Weinbaumuseum ist dieser wichtige Zweig der dörflichen Wirtschaft ebenfalls nur rudimentär vertreten.

Unter dem Dach schliesslich finden wir als Erinnerung an den früheren Zweck des Hauses eine Schulstube mit entsprechenden Utensilien.

Auf diese Weise hoffen wir, in der Schnelllebigkeit unserer Zeit einen Ort bieten zu können, in welchem sich der Besucher sowohl mit den Wurzeln unserer Herkunft als auch mit dem Wandel der Zeiten vertraut machen kann und sich seiner Stellung als Kommender und Gehender im Strom des Geschehens erneut bewusst und inne wird.

Hans Ritzmann

Ortsmuseum Wilchingen

Bertha Hallauer (1863 – 1939)

Geboren im ehemaligen Schloss Haslach musste Bertha Hallauer nach dem frühen Tod ihres Vaters Wilchingen verlassen. Als Zwanzigjährige kehrte sie als Gattin von Alfred Gysel zurück und begann hier früh Gedichte aus dem bäuerlichen und dörflichen Lebenskreis zu schreiben. Nach dem militärischen Rang ihres Mannes wurde sie im Dorf zur angesehenen Frau „Mäjo“. Fünf Lyrikbände und viele Veröffentlichungen mehrten ihren literarischen Ruhm. Sie wurde aber auch als Nachbarin der später geborenen Wilchinger Dichter so etwas wie deren Stammutter.



Albert Bächtold (1891 – 1981)

Er verschrieb sich nach einem aussergewöhnlichen Leben, welches ihn nach Russland und Amerika führte, erst mit 45 Jahren der Literatur. Von einem Zürcher Dichterkreis zur Mundart „verknurrt“, kam bereits sein Erstling in der Wilchinger Mundart heraus. Die folgenden zehn Bände seines selbstbiografischen Werkes trugen dieses Anliegen weiter und Albert Bächtold wurde mit der Kraft seiner Sprache und seiner Epik zu einem der bedeutendsten Mundartschriftsteller unseres Landes. Das Werk von Albert Bächtold ist der eindrückliche Beweis für die früher verneinte Möglichkeit, in der Mundart Weltliteratur schreiben zu können. Dass er sich bei seiner Arbeit an der Schaffhauser Mundart auf



keinerlei Vorbilder und Tradition stützen konnte, macht seine Leistung noch eindrücklicher.

Ruth Blum (1913 – 1975)

Der Erstling von Ruth Blum, ihre Kindheitsgeschichte in Wilchingen, erschien praktisch zur selben Zeit auf dem Büchermarkt wie derjenige des weitaus älteren Albert Bächtold. Er erlebte eine glänzende Aufnahme, welche den nachfolgenden Werken nicht mehr beschieden war. Erst mit der Rückkehr zu autobiografischen Themen konnte Ruth Blum wieder an ihren Erfolg anknüpfen. Sie beherrschte in ihrem Schaffen das breiteste Spektrum ihrer Dorfgenossen. Es reicht vom Roman über die Lyrik bis zum Drama. Eine Krebskrankheit setzte ihrer Schaffenskraft leider recht früh ein Ende.



Jakob Ritzmann (1894 – 1990)

Geboren in Zürich, vertiefte der Maler seine künstlerische Ausbildung in München, Paris und Florenz. Fortan arbeitete er erfolgreich in Zürich. Erst seine Aktivdienstzeit erneuerte und vertiefte die Beziehung zum Tal der Herkunft seines Vaters: dem Klettgau. Von 1946 bis fast zu seinem Tode verbrachte er die Sommermonate jeweils hinter seiner Staffelei in den Ackerbreiten dieser Landschaft, die jetzt auch ihm Heimat geworden war und schuf ihr in seinen Bildern ein bleibendes Denkmal.



**Öffnungszeiten: 1. Sonntag im Monat von
Mai – Oktober + Herbstsonntage
Führungen auf Anfrage an die Gemeindeganzlei Wilchingen Tel. 052 687 02 82
E-Mail: bruno.kuelling@ktsh.ch**